

Advent in der Mädchenschule

Autor(en): **Horat, Gabrielis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 14: **Advent und Weihnachten in der Schule**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulgesangbuch. »O Heiland, rei die Himmel auf.«

Am Anfang der Adventszeit lasse ich auch gern einen Aufsatz schreiben, z. B.: Wir basteln einen Adventskranz (zu Hause!) oder Advent (allgemein), oder vielleicht bringt eine Schülerin noch einen passenden Vorschlag.

*

Ich muß sagen: Einfacher könnte man den Advent wohl nicht feiern. Aber die

Schülerinnen hangen jedes Jahr bald sehr daran. Nie würden sie das Anzünden der Kerze vergessen, gerne bleiben sie noch einige Minuten länger im Schulzimmer (was zwar bei uns verboten ist), nur damit sie noch die Fensterläden herunterlassen dürfen! Ich hoffe, daß sie in spätern Jahren sich dieses schlichten Gedenkens erinnern werden und daß sie dann vielleicht in der Familie mit ihren Kindern auch singen werden: »Macht hoch die Tür...«

ADVENT IN DER MÄDCHENSCHULE

Von Sr. Gabrielis Horat, Institut Menzingen

Rezept: Eine Orange wird sorgfältig geschält und der Inhalt in den Abfallkübel geworfen. Nun fllt man die Schale mit Holzwolle, rundet sie möglichst täuschend, überzieht sie mit einer Zuckerglasur und serviert sie mit einer Weinsauce.

Unsinn! Wahrhaftig, niemand wird dies tun. Und doch! Unserer Zeit ist es vorbehalten, sinnvolle Begriffe auszuhöhlen, die Schale zu berzuckern mit allem möglichen Tingel-Tangel, um sie uns aufgeklärten Menschen vorzusetzen. Auch unsere Bräuche und Feste mußten dieses Schicksal erfahren. — Weihnachten! Ein Gang durch die Dezemberstraen zeigt uns klar, wohin der religiöse Gehalt dieses Festes gekommen ist. Geschäft — Geld — eine gefllte Kasse — und Müdigkeit zum Umfallen am Feiertag. berzuckerte Schale, mit Stroh gefllt!

— Hm, das ist nun einmal so und nicht zu ändern.

Stimmt, wir Lehrerinnen werden die Welt nicht auf den Kopf stellen. Aber eines können wir, unser Bestes tun, damit dieser Materialismus nicht schon die Kinderherzen zerfrißt. Unsern Kleinen wenigstens soll Weihnachten noch ein religiöses Fest sein. Und vielleicht fllt doch da und dort ein Schimmer aus seligen Kindheitstagen in die metallene Wirklichkeit. Gar vielfl-

tig sind die Möglichkeiten, im Kinderherzen den Sinn für Advent und Weihnacht zu wecken. Verschieden sind sie nach Alter und Eigenart, verschieden zu Stadt und zu Land, verschieden auch in einer katholischen und einer paritätischen Gemeinde.

Wandern wir zusammen durch unsere Dörfer und Städte und werfen einen kurzen Blick in Schulstuben, wo Kinderaugen und Kinderherzen in zitterndem Sehnen dem Weihnachtskind entgegenharren. Die Lehrerinnen erzählen:

*

Zu Beginn des Advents erzähle ich meinen Erstklblerli von Marias Herbergssuche. Wie glänzen da die unschuldigen uglein aus Mitleid mit der hohen Frau! Und wenn ich ihnen dann sage, daß immer noch die Gottesmutter durch die Welt wandert, um einen Platz für ihr Kindlein zu finden, dann sind alle bereit, ihm im Herzen ein Bettlein zu richten, ein weiches, warmes Bettlein in der kalten Winternacht. Viele, viele Federchen wollen sie hineinlegen, indem sie sich fest überwinden. Nicht herum-schauen, Hndchen stille halten, dem Metti aufs Wort gehorchen, sofort aufstehen, wenn es wecken kommt — oh, es gibt so vieles, was ihnen schwer fällt und wo sie nun recht tapfer sein wollen, dem Christ-

kind zulieb. Drum wollen wir dem Jesuskind ein Brieflein schreiben und gleich beginnen. — Jedes Mädchen bekommt ein hübsches Blatt mit einem sinnigen Bildchen darauf. Und für jedes Öpferchen darf es einen Strich hineinzeichnen. Oh, wie wird dann das Christkind Freude haben, wenn es unter all den Weihnachtsbäumen so viele liebe Brieflein findet.

*

Meine großen Sekundarschülerinnen dürfen nun schon etwas tiefer in den Sinn von Weihnachten eindringen. Sie werden es verstehen, daß Weihnachten nicht ein süßes Fest ist, sondern im Grunde etwas ganz Ernstes, Großes. Das Wissen, daß Gott hier Seine Selbsterniedrigung, Seinen Opfergang angetreten hat, wird sie ernst und dankbar stimmen und beglücken. Sie werden dann auch das Metanoeite, das Umdenken des Advents ein wenig verstehen und bereit sein, in diesen stillen Tagen besonders an sich zu arbeiten. In gemeinsamem Suchen tragen wir Gelegenheiten zusammen, wo sie ihre Natur überwinden können, um in Selbstdisziplin sich zu formen. Und wenn ich ihnen jeden Morgen einen Abschnitt aus einer besinnlichen Geschichte vorlese, so bedeutet das immer ein Erinnern und Mahnen.

*

Ich beginne bereits im Oktober mit einer entfernteren Weihnachtsvorbereitung. In früheren Jahren habe ich erfahren, daß meine 5.-Klaß-Mädchen vor Weihnachten immer so gehetzt waren. Die Ursache lag nicht weit. Sie hatten sich mit Weihnachtsarbeiten überladen und brauchten nun jede freie Minute, ja selbst die Nachtstunden, um zu vollenden, was sie sich vorgenommen hatten. Die Mutter bekam eine Markttasche mit Kreuzstichstickerei, der Vater ein Paar Socken (was soll man denn sonst Vätern schenken?), die große Schwester ein gehäkeltes Netz, das Brüderchen ein Puzzlespiel. Und da waren noch eine

Tante und eine Gotte und dann noch eine Großmutter, denen man doch auch etwas schenken sollte. »Sollte!« Da liegt's. Im Verlauf der letzten Jahre hat sich, sicher stark durch die Reklame angeregt, der Brauch verbreitet, daß die Kinder auch die Erwachsenen beschenken. Sicher ein netter Gedanke, wenn das Geschenk wirklich Liebe und Dankbarkeit ausdrückt. Steht aber dieses »Sollte« dahinter, gefällt es mir schon weniger. Da erinnere ich mich lieber an meine eigene Kinderzeit, wo nur wir Kinder die Beschenkten waren. Dafür hatten wir auch nicht diese Hetze vor den heiligen Tagen, in jener Zeit, die doch vermehrter Sammlung und Stille gehören sollte. — Schon anfangs Oktober sprechen wir einmal in einer ruhigen Stunde vom Schenken. Schenken soll Freude bereiten, soll aber auch von Herzen kommen, soll also weder ein »Muß« noch eine »Sollte« sein. Darum beschränken wir von Anfang an die Zahl jener, die wir beschenken wollen. Wir richten des weitern unsere Geschenke nach dem Taschengeld und der Zeit, die uns zur Verfügung stehen. Und drittens beginnen wir rechtzeitig mit unsern kleinen Arbeiten, um nicht hetzen zu müssen. Es ist auch nicht gesagt, daß alle Geschenke selbstverfertigt sein müssen. Ein Rähmchen mit einer schönen Karte für die große Schwester, ein gediegenes Väschen für eine Blumenfreundin, irgend etwas Schönes, der Eigenart des Beschenkten angepaßt, wecken gewiß ebensogroße Freude. Denn nicht auf das Viel kommt es an, sondern darauf, daß man sich in die Eigenart und das Wünschen des andern hineinfühlt und mit Liebe spendet. — Wichtige Erkenntnis für unsere zukünftigen Mütter.

Beginnt dann der Advent, sprechen wir in einer stillen Stunde von dessen Sinn und Aufgabe. Ich suche die Bereitschaft zu wecken für ernste Arbeit an seinem Charakter. Und am Montagmorgen steht auf dem Tisch ein Körbchen mit gefalteten Zetteli. Täglich darf jedes Kind eines ziehen, und

wenn auch manches im Laufe des Tages verloren und vergessen geht, so bemüht sich doch jedes Kind, das von ihm geforderte Öpferchen oder Opfer zu bringen. Und um das geht es ja im Letzten.

*

Gewöhnlich bringt ein Kind oder eine Gruppe von Schülerinnen meiner 6. Klasse auf den Adventsbeginn einen duftenden Tannenkranz mit den vier roten Kerzen in die Schule. Der Adventskranz ist heute allgemein verbreitet. Doch zweifle ich, ob viele Menschen seinen tiefen Sinn erfaßt haben. Wie könnte er sonst in Schaufenstern inmitten von Luxusartikeln oder zwischen Bergen von Pâtisserie hängen? Wohl wenige Menschen erinnert sein herbes, ernstes Grün daran, daß Advent eine Zeit der Stille und der Sammlung, der Genügsamkeit und des Verzichtes ist. Und die vier Kerzen, deren Licht immer heller die Winternacht durchstrahlt, sind sie wirklich Sinnbild unserer Sehnsucht? Ein wenig werden auch meine Mädchen schon in diese Zusammenhänge hineinwachsen, wenn wir Morgen für Morgen unser Schulgebet um den Kranz geschart verrichten. Und damit diese gemeinsame Feier auch in den Tag hineinstrahle, stelle ich ihnen jeden Morgen eine Aufgabe der Selbstüberwindung, die ich in das vorgebetete Schulgebet einkleide.

Gewöhnlich bereitet es den Mädchen große Freude, wenn sie in der Zeichnungsstunde Kärtchen für den Weihnachtstisch herstellen dürfen, sei es für den Gabentisch oder für die Mahlzeiten. Oder sie schablonieren eine einfache Weihnachtszeichnung auf eine Papierserviette. Bei dieser Gelegenheit ist es am Platze, ein wenig von Tischdekoration zu sprechen, vielleicht auch dies und jenes zu zeigen, sei es im Bild oder in der Wirklichkeit. Ein kleiner Beitrag an die Erziehung zur Hausfrau und Mutter.

*

Soeben habe ich das Bild in unserm Wechselrahmen erneuert. Eine Darstellung des heiligen Täufers, des einsamen Rufers in der Wüste, wird morgen zu meinen großen Mädchen sprechen. Der Heilige des Advents soll ihnen zeigen, daß der Weg zur Weihnachtsfreude und zum wahren Weihnachtsglück durch Entsagung führt. Sie dürfen spüren, daß dieses Fest nicht eine niedliche, kindliche Angelegenheit ist, kein rührseliger Genuß für naive Menschen, sondern daß es da um etwas viel Tieferes geht, etwas Großes und Ernstes. In der zweiten Adventhälfte wird das Bild des strengen Täufers ersetzt durch ein still besinnliches Madonnenbild, vor dem wir jeden Morgen beim Kerzenschein singen:

Nun decken dichte Ranken
dir alle Fenster zu.
In deine Herzgedanken
schau'n nur das Kind und du.

Ob sie da nicht doch etwas stille werden, meine lauten, lebhaften Mädchen? Auch unser Gebet wird still, indem wir oft eine kurze Pause einschalten, die jedes mit seinem persönlichen Beten füllt.

*

Wie da die Augen staunen, wenn ich meinen Zweitkläßmädchen erzähle von Maria im stillen Nazareth, vom Besuch des hohen Himmelsboten. Ein Kindlein hat er ihr versprochen, und dieses Kindlein sei Gott. Welche Freude für Maria und den heiligen Josef! Nun werden Windlein bereitet und eine Wiege gezimmert. — Die heiligen Personen auf der Herbergsuche! Armes Christkind! In einem Stall kommst du zur Welt. Laß uns mit dir gehn, heiliger Josef, dir tapfer helfen beim Aufräumen und Putzen dieser ungastlichen Stätte. Mit all unsern kleinen Öpferlein — die Lehrerin hat uns so manche Gelegenheit gezeigt — kehren wir die Spinnewebe herunter,

legen sauberes Stroh hinein und weißeln die Wände. Und damit es weniger vergessen geht, steht nun ein leeres Kripplein in unserer Schulstube. Aber nicht lange wird es leer bleiben, sondern sich mit Strohhälmchen füllen, den Zeichen unserer Liebe zum Christkind. Ist dann der Stall sauber, helfen wir Maria beim Herrichten der Krippe, beim Nähen der Windelein. So wird das Christkind an Weihnachten weich in unserer Liebe liegen und uns reich beschenken, nicht nur mit Gaben unter dem Weihnachtsbaum, sondern indem es unser Herzchen ganz hell und glücklich macht.

*

Ob es nicht doch durchgesickert ist, daß die Großen des Schulhauses an einem Adventsspiel arbeiten? Es sollte Geheimnis bleiben, um die andern Klassen damit zu überraschen. Nicht ein fertiges Spiel lockte uns. Wir wollten in gemeinsamer Arbeit selber etwas Schönes zusammenstellen. So suchten wir zuerst, selbst in den Sinn des Advents recht tief einzudringen, Und dann wurde zusammengetragen, verglichen und ausgewählt. Alte und neue Adventslieder, sinnige Gedichte, einzeln oder im Chor vorzutragen, ein besinnliches Musikstück, eine kleine, einfache Darstellung. Alles in sehr bescheidenem Rahmen, mit möglichst wenig Aufwand. In den Deutsch- und Gesangstunden wurde geübt, damit die Mädchen in dieser Zeit nicht mit viel zusätzlicher Arbeit belastet werden mußten. Und alles so, daß weder Hast noch Ablenkung darin lag, sondern daß es den Adventsgedanken vertiefte. In der Zeichnungsstunde schrieben wir dann liebe, kleine Einladungskärtchen an die anderen Klassen. — Nun ist es so weit. Die Spanische Wand steht im Singaal, auf einem Tischchen liegt ein Adventskranz, dessen dicke, rote Kerzen während des Spieles sinnvoll entzündet werden. Und hinter der Wand pochen dreißig erregte Mädchenherzen. Ob es ihnen gelingen wird,

ein wenig heilige Adventsstimmung in diese erwartungsvollen Kinder hineinzutragen?

*

Abend des 23. Dezember. Ich gehe zwischen den Pulten meines Schulzimmers durch und lege an jeden Platz einen Tannenzweig. Jetzt überall ein Kerzchen hineingesteckt. Für jede meiner Schülerinnen habe ich ein Kärtchen gemalt, das ich danebenstelle. Und nun noch etwas Schulmaterial, ein Heft oder ein Bleistift, vielleicht noch eine schöne Karte dazu, und alles nett und lieb zu einem Festtagsplätzchen zusammengestellt. — So, nun dürfen sie morgen kommen, zum letztenmal vor den Weihnachtsferien. Sie werden staunen und sich freuen. Und dann werden wir auch in der Schule ein wenig Weihnachten feiern. Ein wenig! Denn das trauliche Familienfest soll nicht durch andere Weihnachtsfeiern in den Schatten gestellt werden. Es soll nicht *eine* der Feiern sein, sondern *die* Feier. Darum lehne ich auch den Christbaum im Schulzimmer ab. Und überdies *ist* ja noch nicht Weihnachten. Aber weil wir nachher nicht mehr beisammen sind, wollen wir eben doch ein *wenig* feiern. Ich lese ihnen eine schöne Geschichte vor. Davon können sie ja nie genug bekommen. Dann singen wir Weihnachtslieder — vielleicht erklingt noch eine Geige dazu. Und wenn ich in die Mitte unseres Adventskranzes eine große neue Kerze stelle, dann entzünden die Mädchen auch ihre Kerzchen, und dann beten wir zusammen den Engelsgesang und ein Vaterunser für unsere Eltern und für alle Menschen, die sich nach dem Erlöser sehnen. Und dann wird es bald Zeit sein, daß wir uns die Hände drücken mit einem herzlichen »Schöni Wiehnacht! Gue-ti Ferie!« Und wenn ich sie dann über den Platz durch den Schnee stapfen sehe, dann bete ich still, daß niemals ihr Glaube erlösche, der heilige, große Glaube von der Erlösung der Welt — durch das Christkind.